

№ 80. Mittwoch, den 4. April 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

M. Berlin, 2. April. Nach den übereinstimmenden Angaben unterrichteter Blätter mehren sich die Anzeichen eines friedlichen Ausganges der Wiener Conferenz. Man hat der Reise des Kaisers Napoleon nach London eine kriegerische Bedeutung beigelegt, ohne indessen zu erwägen, daß England und Frankreich bei Aufwendung aller Streitkräfte nicht im Stande sind, einen demüthigenden Frieden Rußland aufzuzwingen, so lange Oesterreich nicht seine alte Politik des Zuwartens und Zögerns endigt. Das Wiener Cabinet weiß die Vortheile seiner Stellung sehr wohl zu würdigen und die Aussichten, welche die Vertheidiger seiner Politik seit einem Jahre für Oesterreichs Betheiligung am Kriege gegen Rußland erregten und immer um einige Tage in die Ferne rückten, hatten eben nur den Zweck, in Deutschland die Meinung von der großen Kriegslust des „verjüngten Oesterreichs" zu verbreiten. Wir haben den Kern dieser Politik unermüdlich bloszulegen uns bemüht. Es ist nun gar kein denkbarer Grund zu einem Kriege Oesterreichs gegen Rußland vorhanden, nachdem dessen Regierung diejenigen Zugeständnisse gemacht hat, welche wesentlich ein deutsches Interesse haben. Ob aber künftig Engländer und Franzosen, oder die Russen Herren des Schwarzen Meeres sind, kann für das Wiener Cabinet schwerlich der Gegenstand einer Kriegsfrage sein. Nachdem dieses nun die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß unsere Regierung in weiser Erwägung der politischen Sachlage und der tiefern Pläne der Unterzeichner des Dez.-Vertrages, unter keiner Bedingung sich zu einem Kriege gegen Rußland verleiten lasse, nachdem alle erdenklichen Agitationen der österreichischen Propaganda erschöpft waren, trat Graf Buol auch in den Unterhandlungen mit besonderer Mäßigkeit auf, was denn zur Folge hatte, daß Kaiser Napoleon, einer bloßen Demonstration halber nicht 100,000 Franzosen nach Böhmen zu senden geneigt war. Eine Militairkonvention wurde nicht zwischen beiden Regierungen abgeschlossen.

— Die „Pr. Corr." schreibt: Preußen hat keinen Grund, sein Beharren in einer vermittelnden, abwartenden Politik zu beklagen. Es darf mit der Ruhe des Selbstvertrauens der Entwickelung der Begebenheiten entgegensehen. Bleiben die Verhandlungen fruchtlos, so kann es seine ungeschwächte Kraft in die Wagschale der Entscheidung werfen. Gelingt aber eine Verständigung, so gebührt ihm das Verdienst, durch seine unablässigen Bemühungen den Weg des Friedens geebnet zu haben.

Paris, 3. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet aus der Krim vom 22. v. M., daß die Russen einen mehrmaligen Versuch gemacht hätten, die Arbeiten der Alliirten auf dem Hügel, der den Malakoff-Thurm deckt, zu stören, ohne daß jedoch diese Versuche ihnen gelungen wären.

Kopenhagen, 1. April. Die ersten vier Kriegs-Dampfschiffe des Englischen sogenannten fliegenden Geschwaders sind unter dem Commando des Commandeurs Watson heute Nachmittag in Helsingör angekommen.

Die Ostseeflotte hat Befehl erhalten, am 3. April um 1½ Uhr Nachmittags von Spithead nach der Ostsee abzugehen.

Rundschau.

Berlin. Auf dem Etat der zweiten Kammer, deren Sitzungsperiode überall zu vier Monaten angenommen worden ist, befinden sich Reisekosten und Diäten der Abgeordneten: 150,000 Thlr.; für das Büreau: 39,535 Thlr. — Durch die Gehälter des Portier in der Präsidial-Wohnung und des Maschinen-Meisters so wie durch die zur Ergänzung des Mobiliars in der Präsidenten-Wohnung mehr ausgebrachte Summe von 500 Thlrn. hat sich der Ausgaben-Etat von 198,707 Thlrn. auf 199,719 Thlr. erhöht.

— Eine Frau v. Uechtritz-Steinkirch, geborne v. Deichmann-Plessen, zu Köpnick, hat unter dem 28. Februar c. eine Petition an die Hohe Erste Kammer eingereicht, welcher außer mehreren anderen Beilagen, auch eine Petition an die Hohe Zweite Kammer beigefügt ist, auf welche Petentin sich bezieht und welche nachstehende Anträge enthält: „Möge ich bald in der Wendung meines tödtlichen Sorgen- und Kampfeslebens Ihre thatkräftige und heiligste Vermittelung erfahren; und 1) daraus zunächst ein heiliges Gnadenamt in der evangelischen Kirche, das ich zu meiner Stütze nun so lange Jahre schon beanspruche, zur Brechung der Sünden bald in den Gang kommen; 2) zur Handhabe gegebener Gesetze, die im Einklang mit dem Worte Gottes stehen, und zuverlässige sittliche Männer ins Amt gelangen, und die rohe Gewalt und die Lüge im Amte gebrochen werden. 3) Und möge die Uebertretung, die vollführte Bosheit im Amt, nach Einsicht der beigefügten Abschriften, wie sie sich hergegeben zu Schaden und Nachtheil für Seele und Leib, Ehre, Haus und Familie, ihre unnachsichtige Ahndung und ihren Richter finden. — Nach genauer Prüfung derselben konnte die Kommission keinen positiven Antrag erkennen, und beschloß einstimmig, vorzuschlagen: „eine Hohe Erste Kammer wolle über diese Petition zur Tagesordnung übergehen."

— Bei dem hieselbst stattfindenden lebhaften Wechselverkehr wird eine Entscheidung des Kammergerichts über die Zeit, wann Wechsel an eigene Ordre abgestempelt werden müssen, von Interesse sein. Ein Kaufmann hatte einen an eigene Ordre gestellten Wechsel erst zehn Tage, nachdem der Bezogene acceptirt hatte, zur Abstempelung eingereicht. Die Steuer-Behörde schritt deshalb gegen ihn ein, weil nach dem Stempelgesetz von 1822 jeder Wechsel gleich nach der Ausstellung und ehe ein Geschäft damit gemacht wird, gestempelt werden soll und weil für Wechsel an eigene Ordre vom Finanzminister unterm 15. Dezember 1851 nur nachgelassen worden, daß solche unmittelbar nach dem Accept oder nach dem ersten Giro abzustempeln. Der Angeklagte provocirte auf förmliche gerichtliche Untersuchung und er erlangte auch in erster und zweiter Instanz seine Freisprechung. Das Kammergericht nahm an, daß die Unmittelbarkeit der Zeitfolge zwischen dem Accept und der Abstempelung nur soviel besage, daß kein erheblicher, den Wechsel betreffender Akt dazwischen liegen dürfe. Es wurde deshalb die von der K. Regierung zu Potsdam Namens des Steuerfiskus eingelegte Apellation verworfen.

— Von der Königlichen Regierung zu Frankfurt a. d. O. sind die Landschullehrer des dortigen Regierungsbezirks aufgefordert worden, die ihnen anvertraute Jugend auch nach Möglichkeit in der Obstbaumzucht zu unterrichten, und sie anzuhalten, darin thätig zu sein. Diese Anordnung bezweckt jedoch nicht, den Unterrichtsplan zu ändern, sondern vielmehr eine Empfehlung, den Unterricht in der Obstbaumzucht nebenbei als außerordentliche Beschäftigung im Interesse der Sache zu betreiben.

— Der Bischof von Leitmeritz ist bekanntlich vom päpstlichen Stuhle delegirt worden, die Streitfrage zwischen dem Bischof von Breslau und den oft erwähnten Franziskanern unter ihrem Provinzial Pater Lothar zu untersuchen. Nach Prüfung der von Breslau übersendeten Akten sprach der Bischof von Leitmeritz

die Ansicht aus: „daß Pater Lothar, von infernalem Geist getrieben, ein vollendeter Abtrünniger sei und längst schon den Kirchenbann verdient habe." Die Fortsetzung der Untersuchung ist jetzt, wo die Franziskaner nach Westphalen abgezogen sind, einem der rheinischen Bischöfe übertragen.

Köln, 1. April. In der „Köln. Ztg." zeigt Dr. Heinrich Kruse an, daß er mit dem heutigen Tage die Redaktion des Blattes übernommen, nachdem der bisherige Hauptredakteur K. H. Brüggemann dieselbe niedergelegt hat. Herr Kruse erklärt in seinem Programm, er werde dem Verlangen entsprechen, welches die Königl. Regierung an die Zeitung stelle, diese fordere nicht einen Wechsel der Tendenz, wohl aber, daß die „Köln. Ztg." sich größerer Mäßigung und Rücksicht befleißige und den Maßregeln der Regierung nicht in herber Weise opponire.

Paris. Prinz Louis Napoleon spielt den grollenden Achilles. Er bleibt in seinem Zelte im Palais Royal und sieht hauptsächlich emigrirte und exilirte Polen bei sich. Seine Gesinnungen sollen durchaus die alten sein. In der Armee hat er keinen beachtungswerthen Anhang, auch sein größter Vorzug, seine Aehnlichkeit mit dem alten Napoleon, verschwindet täglich mehr. (Pos. Ztg.)

Madrid. Die Cortes-Versammlung hat am 24. März beinahe einstimmig den Vorschlag genehmigt, daß in Bezug auf das gegen die Königin Marie Christine eingeleitete Verfahren der damit beauftragten Kommission alle zur Aufklärung der Sachlage geeigneten Dokumente und Beweisstücke ohne jeglichen Widerstand ausgehändigt werden sollen.

Stadt-Theater.

Dienstag, 3. April. „Romeo und Julia" von Shakspeare. Die große Seelenmalerin gab heute uns das Bild der Julia — eine Copie und ein Original. Shakspeare's Liebe und nur Liebe glühende Julia war in der Darstellung von **Marie Seebach** das schönste Original, weil es die treueste Copie war. Der Liebe Lust von dieser Julia schloß ein ganzes Mysterium der Liebe in sich; eine Welt, die man wohl träumen und denken kann, wenn der reine Gottes-Odem noch in der Seele wohnt, lag aufgeschlossen vor uns da; eine Maien-Nacht der Wonne, Nachtigallenschläge und rings herum der Friede der Natur, das war es und noch mehr, was wir in dem Hauch der Worte vernahmen. Die Stärke der Liebe, das unbedingte Vertrauen, die Hingebung in den Willen des Geliebten, bei Shakspeare's Julia so schön, weil folgerecht wie das Naturgesetz, wurde auch bei der Julia Marie Seebach's, weil die Natur-Wahrheit so treu wiedergegeben war, zur innerlichsten Nothwendigkeit. Jede Scene dieser Künstlerin bot des Vorzüglichen und Meisterhaften viel, Alles aber wurde durch den vierten Akt übertroffen, wenn die Todesfurcht, weil jenes Fläschchen Gift enthalten konnte, Julia ergreift. Hier macht sie Alles erzittern, die Pulse stocken und der Athem hält an, bei einer kleinen Pause erst kehrt das Blut wieder in die Adern zurück, weil dieser Augenblick benutzt wird, um den lange zurückgehaltenen Beifall verdoppelt losbrechen zu lassen. Das Entzücken, in das uns einst der Romeo der Schröder-Devrient versetzte, müssen wir auch auf diese Julie mit übertragen, vollendeter wird es keinen Romeo und keine Julia geben. Daß der Beifall des Publikums enthusiastisch war am heutigen Abend und vielmaliger Hervorruf wieder erfolgte, darf wohl nicht erst erwähnt werden.

Wenn wir neben dieser Julia der Frau Schröder-Devrient als Romeo gedachten, dann ist freilich Herr Wenzel nicht der geeignete Repräsentant dieser Rolle, aber davon wollen wir abstrahiren; Herr Wenzel spielte den Romeo mit dem Feuer seiner Jahre und mit recht viel Verständniß. Am meisten gefiel uns seine Schlußscene. Schade, daß „Mercutio" Herr Lebrün schon so früh am Abend sterben mußte, man hätte ihn gern noch länger unter den Lebenden gesehen. **Justus.**

Dem hohen Werthe des Fräulein Seebach als einer wahren Künstlerin sind wir es schuldig, den nachfolgenden uns eingesandten Artikel gleichfalls aufzunehmen.

Marie Seebach.

Marie Seebach darf mit vollem Recht gegenwärtig als die bedeutendste Erscheinung auf dem Gebiete der dramatischen Kunst betrachtet werden. Ohne glänzende äußerliche Begünstigungen, ohne daß sie durch ihre eigenen Mittel sich besonders verlockt fühlen konnte, Epoche zu machen, hat sie allein durch die Kraft ihres innern Genie's, durch die seltene Energie, mit welcher sie ihrem Beruf entgegenstürmte, in wenigen Jahren bereits die höchste Stufe ihrer Leistungsfähigkeit erstiegen. Diese Energie ihres Talents ist es auch, die uns aus allen ihren Kunstschöpfungen so electrisch berührt, so überraschend entgegenstrahlt. Unter den hier bis jetzt von ihr gespielten Rollen können wir besonders die beiden großartigen Dichtungen des Gretchen und der Julia nebeneinander betrachten und bewundern, da beide Charaktere so recht das eigentliche Wesen des Weibes in allen geheimnißvollen Tiefen erfassen. Göthe's Gretchen ist schon deshalb von so gewaltiger Bedeutung, weil sie in wenigen Umrissen und doch in so erschöpfender Weise das eigentliche Wesen, die eigentliche Bedeutung des Weibes in der Geschichte der Menschheit vor unsern Augen entwickelt. In völliger Naivetat steht sie in unbewußtem Kampfe gegen das Böse, und in wundervoller Meisterschaft ist sie zugleich als individuelle Persönlichkeit wie als Repräsentantin des alle Phasen des Lebens und des tragischen Geschickes durchlaufenden Weibes geschildert. Die Darstellerin hat nur das Individuum festzuhalten, die Bedeutung desselben bleibt Sache der Dichtung. Der Grundton in Gretchens ganzem Wesen ist Ursprünglichkeit, völlige Naivetät. Ihre ursprüngliche, reine Natur ist noch so wenig in Conflict mit der Welt gerathen, daß Alles, was sie empfindet, ihrem eigentlichen inneren Wesen entströmt. Von diesem Gesichtspunkte aus können wir dem Gretchen der Marie Seebach mehr in der zweiten als in der ersten Hälfte unsre volle, unbedingte Bewanderung schenken, denn es scheint fast, als sei die Künstlerin mit ihrem ersten Erscheinen schon einen Schritt zu weit der Aufgabe vorausgeeilt; es ist in dieser Darstellung nicht mehr das weiße, unbeschriebene Blatt Papier, womit die Entwickelung des Charakters beginnt, und wir haben hier wieder die Bemerkung gemacht, daß in diesen ersten Scenen eine talentbegabte Anfängerin, die vor allen Dingen im Besitze eines seelenvollen naiven Tones ist, leichter das Richtige trifft, als die ausgebildetste Künstlerin. Mit dem Steigern in der Entwickelung des Charakters und im Fortschreiten des Geschickes steigert sich auch der Werth der herrlichen, rührenden und gewaltigen Darstellung des Frl. Seebach. Der wie ein Wetterschlag tönende Wendepunkt ihrer Darstellung liegt in ihrem Geständniß der Liebe zu Faust, womit auch zugleich die tragische Katastrophe für sie beginnt. Die in den einfachen Worten „bester Mann, von Herzen lieb ich dich!" enthaltene Geständniß kann nicht hinreißender gesprochen werden, wie von Marie Seebach; aus den tiefsten Tiefen ihrer Seele lodert hier plötzlich, wie in einer furchtbaren Explosion die ganze unendliche Gewalt ihrer hingebenden Liebe, wie eine Flamme hervor, die sie selbst verzehren und verderben muß. Die thränenschwere Wehmuth in dem wundervollen „Meine Ruh' ist hin" ꝛc. läßt uns schon Alles ahnen, was noch folgen muß, und immer mehr schreitet die Künstlerin durch das hinreißend schön gesprochene Gebet zur endlichen Erfüllung ihres tragischen Geschicks weiter, und so können wir ihren endlichen Wahnsinn auch als das Großartigste ihrer Leistung bezeichnen. Die grausige Phantasie mit dem Kinde, wie die geistvolle Nüance der Künstlerin, die Erinnerung an ihr früheres Glück der Liebe durch das Zupfen der Sternblume anzudeuten, wirken so erschütternd, daß man nur mit stockendem Athem ihrer grandiösen Darstellung zu folgen wagt. Mit wahrer Zaubermacht wirkt sie durch den Ton ihrer Worte, da sie Faust erkennt, und in dem wehmüthig jauchzenden Rufe — „erkannt ich den süßen den liebenden Ton" alle glückliche Süßigkeit wunderbarer Liebe durch den Wahnsinn leuchten läßt. Mit eben so dämonischer Gewalt übernimmt sie dann selbst das Richteramt über ihr irdisches Dasein durch die Vision ihrer Hinrichtung, und läßt dem Schlusse derselben — fast tonlos und im Grabeston — wie aus einer andern Welt die Worte „Stumm liegt die Welt, wie das Grab" nachfolgen.

(Schluß folgt.)

Provinzielles.

— Vorläufige Uebersicht der Zerstörungen durch den Eisgang am 26sten bis 28sten März 1855 in den Weichsel-Niederungen des Regierungsbezirks Marienwerder:

Thorner Stadt-Niederung: 11 Deichbrüche; ein großer Theil der Gebäude zerstört; mit wenigen Ausnahmen alle stark beschädigt; die kleinen Leute lagern auf den Bergen.

Culmer Amts-Niederung: 8 Deichbrüche; 4 Häuser, 1 Scheune und 6 Gehöfte zerstört; 20 Personen werden vermißt, darunter der Lehrer aus Kokotzko, in Kokotzko circa 100 Familien obdachlos; Viehverlust ca. 100 Stück.

Culmer Stadt-Niederung: 4 Deichbrüche; 8 Häuser in Oberausmaaß und Rathsgrund zerstört; in Gr. und Klein-Lunau Menschen und viel Vieh ertrunken; die Gehöfte in Schönsee und Schöneich stark verwüstet; in Oberausmaaß die Frau des Schetzau und 5 Kinder ertrunken.

Kl. Schwetzer Niederung: 1 Deichbruch; viel Vieh verloren.

Schwetz-Neuenburger Niederung: 4 Deichbrüche; 1 ganzes Gehöft nebst Vieh v. Boldt in Sanskau; 1 desgleichen in Rachaushoff zerstört; im Dorfe Treul sind von 60 Wohnhäusern nur 3 Kathen übrig; 1000 Obdachlose in Stadt und Festung Graudenz, 500 Obdachlose in Marienwerder und 160 Obdachlose in Neuenburg untergebracht; 3 Leichen aufgefischt; 1000 Stück Vieh ersoffen.

In der Stadt Schwetz: die Stadt- und Fluthmauer und 20 Häuser zerstört; ein Mensch in Schwetz ertrunken; in Ostrower Kämpe 13 theils Bauern- theils Käthner-Gebäude fortgerissen.

Graudenzer (Ossa-Niederung) uneingedeicht: 2 Bauergehöfte in Mockrau und Sakrau, mehrere Kathen in Parsken, 2 Kathen in Weichselberg zerstört.

Marienwerder Amts-Niederung: 3 Deichbrüche, 2 Kathen zerstört.

Eichwalder-Niederung (uneingedeicht): Viele Kathen zerstört.

Rudnerweide: Deichbruch am Kommunikations-Damm.

Falkenauer-Niederung: 4 Deichbrüche, 1 Gehöft in Garzerweide zerstört.

Zusammen haben im Regierungs-Bezirk Marienwerder 37 Dammbrüche stattgefunden.

* Dirschau, 3. April, Nachm. 3 Uhr. Die vor der Stadt und weiter hinauf bis zum Bruche festgelegene Eismasse setzt sich bei einem Wasserstande von 18′ soeben in Bewegung dieselbe dürfte jedoch nicht zu weit gehen, denn bei Czatkau und Stüblau ist noch eine bedeutende Eisstopfung, welche die größte Aufmerksamkeit der Damm-Mannschaften im Danziger Werder erfordert. Zufolge authentischer Nachrichten soll abermals ein Stück des vor der Kirche zu Gr. Montau stehenden Dammes abgespalten sein; sollten sich die Abspülungen des Dammes noch weiter ausdehnen, so würde jedenfalls die alterthümliche große Kirche und der bis dahin verschonte Theil des schönen Dorfes von dem wüthenden Elemente zertrümmert werden; so lange wir indeß noch von Dirschau aus den Kirchthurm erblicken, sind wir auch überzeugt, daß der schützende Damm noch stehe. Der Trajekt per Kahn zwischen hier und Marienburg ist vollständig eingerichtet.

Elbing, 2. April. Die Wassermassen der Weichsel, die, statt ihren Lauf in die Ostsee zu nehmen, in Folge der Durchbrüche bei Montau sich durch das große Werder nach dem frischen Haff wälzen, haben das letztere bedeutend gestaut. Die dicke Eisdecke, welche auf dem Haff liegt, verhindert außerdem einen schnellen Abfluß des Wassers nach Pillau und so konnte es nicht fehlen, daß seit Sonnabend früh ein Rückstau nach dem Elbing stattfand, und das Wasser in unserem sonst so soliden und friedlichen Fluß eine Höhe erreichte, wie sich die ältesten Leute dessen nicht erinnern, und auch seit dem Jahre 1761, wo der letzte Ausbruch der Nogat nach dem Ellerwald geschah, schwerlich gewesen sein dürfte. — Von der andern Seite der Nogat sind wir ohne Nachricht. In Stuba und Jungfer soll die Noth furchtbar sein; in Fürstenau ist eine Unmasse Vieh ertrunken. Die Neuteicher Gegend hat auch viel durch die Ueberschwemmung zu leiden. Tiegenhof hat 8′ Wasser an mehreren Punkten, auf den höchstgelegenen $3\frac{1}{2}$′; sämmtliche Backöfen sind eingestürzt. (Wie wir hören, hat der hiesige Bäckermeister Krüger mit den Tiegenhöfer Bäckern contrahirt, täglich frisches Brod zu liefern, welches derselbe von hier nach Neufähr per Axe bringen muß und von wo es zu Wasser weiter expedirt wird. D. R.) Das Gerichtsgebäude ist so überströmt, daß ein großer Theil der darin befindlichen Akten im Wasser steht, und da die untern Räume der Gefängnisse ebenfalls mit Wasser gefüllt sind, so mußten Gefangene, die nicht anderweit unterzubringen waren, entlassen werden Hier sind die Kräfte bald erschöpft; wir hoffen mit Zuversicht auf unsere dem Unglück entgangene Umgegend und auf unser zum Wohlthun stets bereites Elbing. Für mehrere hundert Thaler Brod sind bereits von hier versendet, doch wie verschwindet das in diesem See, der circa 10 □Meilen umfaßt! Ungefähr 5 Ortschaften im ganzen großen Werder, sind wasserfrei. — — Aus dem Städtchen Tolkemit erfährt man, daß das Wasser die Rinnsteine des Marktes füllt und die Häuser des vorderen Hakens einige Fuß Wasser in den Stuben haben. Das noch starke Eis des Haffes ist von diesem Hochwasser gegen 100 Fuß vorwärts geschoben worden und dadurch einige Häuser und viele Fahrzeuge stark beschädigt, z. B. durch die Mauer eines massiven neuen Hauses ein Boot vom Eise bis in die Stube hineingeschoben. — — Wie wir hören, haben die Aktionäre der beiden hier neu erbauten vor einigen Tagen vom Stapel gelaufenen Flußdampfer „Kowno" und „Elbing" diese Fahrzeuge der Direktion der Ostbahn gegen eine mäßige Vergütigung zur Verfügung gestellt, um mittelst derselben den Gütertransport von Marienburg nach Dirschau zu bewirken. Innerhalb 10 bis 14 Tagen könnten die Dampfsböte in Fahrt gesetzt werden, und da eine Benutzung der Chaussee im großen Werder vor dem Herbste kaum zu erwarten steht, so wäre das Anerbieten wohl annehmbar. — — Während der Fahrt ist in dem heutigen Königsberger Schnellzuge zwischen Königsberg und Kobbelbude ein Handelsreisender am Schlagfluß gestorben. Die Leiche wurde in Kobbelbude abgesetzt. (N. E. A.)

Thorn, 31. März. Noch heute, wo der Strom bereits 4 Fuß gefallen ist — sein Wasserstand am Pegel beträgt 18 Fuß — sieht man den Strom als eine weite, $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Meilen breite, schmutziggelbe, mit wenigen Eisstücken bedeckte Wasserfläche, welche sich unter einem monotonen, tiefen und das Gehör peinigenden Rauschen rapide fortbewegt und aus der Gebäude mit ihren Dächern und einem kleinen Theile ihrer Umfassungsmauern, so wie hohe Bäume hervorragen. Die Noth der Verunglückten ist entsetzlich groß; es fehlt an Obdach und Nahrung für Menschen und Thiere, von welchen viele kaum mehr von ihrer Habe als die Kleider auf ihrem Körper retten konnten. Da bei Dirschau die Passage gesperrt war, so wurden die Postgüter nach Königsberg über unsern Ort expedirt. Welche Quantität das war, mögen Sie daraus entnehmen, daß das Gewicht der gestern expedirten Zeitungen allein circa 30 Ctr. betrug. Der Mangel einer festen Brücke bei Thorn, welche hier einen sehr guten Baugrund hätte, machte sich wieder einmal sehr fühlbar. (Pos. Ztg.)

Königsberg, 2. April. Gestern stellte sich hier etwas Eistreiben im Pregel ein, jedoch nur von der Holzbrücke ab bis nach der Krämerbrücke, gleichzeitig stieg das Wasser sehr stark an und heute ist die ganze untere Fischbrücke unter Wasser gesetzt und steigt dasselbe durch die Altstädtische Marktpforte bereits auf den Altstädtischen Markt. (Ostpr. Ztg.)

Vermischtes.

*** Einen wohlhabenden Hofbesitzer, der bei Grabau die Weichsel passiren wollte, ereilte ein Mißgeschick. Das trügerische Eis brach unter den Rädern des Wagens und den Hufen der Pferde, und Beiden, dem Fuhrwerk und dessen Inhaber, drohte das klägliche Loos des Ertrinkens. Da kam in Gestalt eines armen Käthners ein barmherziger Samariter des Wegs daher. Der sah des Bauers Noth und half ihm und seinem Fuhrwerke mit eigener Gefahr aus der Klemme. Komm' mit heim — sagt der Bauer zu seinem Lebensretter — ich will dir's lohnen! Aber weißt du was — setzte er sich besinnend hinzu — du kannst dir einen Sack Haferspreu von mir holen lassen! — Ob der arme Käthner seinen seltenen Lohn für des reichen Bauern Lebensrettung schon in Empfang genommen, davon schweigt die Geschichte. Für alle Fälle ist es doch ein Akt rührender Dankbarkeit.

Die Dammbrüche der Weichsel.

Die friedlich am Abend zur Ruh' sich gelegt,
Sie wurden entsetzlich geweckt:
Denn plötzlich, so weit, ach, das Auge nur trägt,
Hat Wasser die Fläche bedeckt.

Er schwoll bis zur Krone des Deiches hinan,
Der Strom, der von Oben her kam —
Da stürmten vernichtende Eismassen an,
Und brachen den schützenden Damm.

Laut brauste dahin die entfesselte Fluth,
Und eh's der Gedanke gedacht,
Da hat schon verschlungen Glück, Leben und Gut,
Des Elements furchtbare Macht.

Doch die sich das Leben geborgen, sie schau'n,
Durch wilder Verwüstungen Graus,
Mit Hoffnung und heiligem, festem Vertrau'n,
Umsonst nicht nach Rettung hinaus.

Zur Hülfe ist Jeglicher willig bereit,
Die Lind'rung den Leidenden schafft:
Der spendet die Speise, der reichet das Kleid,
Die Muthigsten weih'n ihre Kraft.

Ja helft, helfet Alle, denn Hülfe thut noth!
Wie klein und gering sie auch sei,
Es bring', auf des Herzens unfehlbar Gebot,
Schnell Jeder die Gabe herbei!

Denn hält das Gefühl mit dem Herzen nur Rath,
Wird wirksam die Hülfe auch sein:
Wenn Viele sich ein'gen zur rettenden That,
So muß sie zum Segen gedeih'n.

Luise v. Duisburg.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 2. April 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100⅞	99⅝	Pomm. Rentenbr.	4	95¼	94¾
St.-Anleihe v. 1850	4½	100¼	99¾	Posensche Rentenbr.	4	93½	93
do. v. 1852	4½	100¼	99¾	Preußische do.	4	—	94¼
do. v. 1854	4½	100¼	99¾	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	114	113
do. v. 1853	4	94½	94	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
St.-Schuldscheine	3½	84⅛	83⅝	And. Goldm. à 5 Th.	—	8¼	7¾
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	73¼	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	91¾	do. Cert. L. A.	5	—	86½
Pomm. do.	3½	97½	—	do. L. B. 200 Fl.	—	—	18¼
Posensche do.	4	101¼	—	do. neue Pfd.-Br.	4	—	90
do. do.	3½	—	91¾	do. neueste III. Em.	—	—	89¾
Westpreuß. do.	3½	90	—	do. Part. 500 Fl.	4	79	78

Angekommene Fremde.

Am 4. April.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren)

Die Hrn. Kaufleute Bachmeyer a. Oschatz, Engelhardt a. Potsdam u. Calmann a. Mainz. Hr. Gutsbesitzer Simson a. Berent. Hr. Wirthschafts-Insp. Krausse a. Schmossin u. Hr. Lieutenant Weißermel a. Straßburg.

Hotel de Berlin.

Hr. Rittergutsbesitzer v. Wittke a. Prebendorf. Hr. Lieutenant Feege a. Lindenbruch. Hr. Hotelbesitzer Splöstetter a. Pr.-Stargardt. Hr. Gutsbesitzer Kirschstein n. Gattin a. Gr. Semlin. Hr. Oekonom Röhrig a. Wyszeczin. Hr. Landrath v. Schrötter a. Kulm. Hr. Architekt Höpmann a. Berlin. Hr. Kaufmann Seifert a. Halberstadt u. die Schauspielerin Frl. Neuff a. Köslin.

Hotel de Thorn.

Die Gutsbesitzer Weiß a. Niedamowo, Hennemann a. Alt-Paleslen, u. Ficht a. Banin. Die Hrn. Kaufleute Wentscher a. Bromberg, Kalkow a. Magdeburg u. Küffner a. Stettin u. Hr. Uhrmacher-Gehilfe Grulich a. Thorn.

Hotel d'Oliva:

Der Kgl. Bau-Inspektor Hr. Borgrave a. Berlin u. Hr. Kaufmann Schnigge a. Frankfurt a. O.

Im Deutschen Hause:

Hr. Schiffskapitain Bluhm a. Stettin.

Reichhold's Hotel.

Hr. Gutsbesitzer Nadolny a. Kulitz u. Hr. Candidat der Theologie Krause a. Stockmühle.

Todes-Anzeige.

Am 30. v. Mts., früh 8 Uhr, verschied zu **Spandau** bei Pr. Holland der Königliche Lieutenant **Wilhelm von Kunheim** in seinem 29sten Lebensjahre am Nervenfieber. In ihm ist dem Regiment ein hoffnungsvoller Offizier und dem Offizier-Corps ein treuer, hingebender Kamerad entrissen worden.

Sein Andenken wird demselben stets unvergeßlich bleiben.

Danzig, 2. April 1855.

Im Namen des Offizier-Corps des Königlichen 1sten (Leib-) Husaren-Regiments
Freiherr von **Wrangel**,
Obrist-Lieutenant und Regiments-Commandeur.

Stadt-Theater in Danzig.

Donnerstag, den 5. April. Letzte Gastdarstellung und Benefiz des Fräulein **Marie Seebach**, vom Kaiserl. Hofburgtheater zu Wien. **Adrienne Lecouvreur.** Drama in 5 Akten von Scribe und Legouvé. (Fräul. Seebach: **Adrienne**, als letzte Gastrolle.)

Freitag und **Sonnabend** ist das Theater geschlossen.

Sonntag, d. 8. April. Zweite Gastdarstellung des Hrn. **Tichatscheck**. **Die Jüdin.** Große Oper in 5 Akten von Halevy.

Danzig, Sonnabend, den 7. April 1855.

Großes Instrumental-Vocal-Conzert zum Besten der Ueberschwemmten im Marienburger Werder, im Saale des Schützenhauses,

unter Leitung des Königl. Musik-Directors

Truhn.

Erster Theil.

1) **Ouverture** zur „Zauberflöte" von Mozart.
2) **Polonaise brillante** von Carl Maria von Weber, mit Orchesterbegleitung von F. Liszt, vorgetragen von Herrn Hans v. Bülow.
3) a. **Liebesbotschaft,** Gedicht von L. Rellstab, b. **Taubenpost,** Gedicht von G. Seidl, — Lieder von Franz Schubert, vorgetr. vom K. Sächs. Kammersänger Herrn Tichatscheck, accompagirt v. Hrn. v. Bülow.
4) **Brindisi** (Trinklied) des Maffio Orsini aus „Lucrezia Borgia" von Donizetti, vorgetragen von Frau Schneider-Dollé.

Zweiter Theil.

5) **Ouverture** von F. H. Truhn.
6) **L'afflitta,** melodie italienne von Truhn, vorgetragen von Frau Schneider-Dollé.
7) a. **Großer Walzer** von Franz Schubert, b. **„Le Patineurs",** Illustration aus dem „Propheten" von Meyerbeer, für das Piano von Franz Liszt, — vorgetragen von Herrn H. v. Bülow.
8) **Hochland,** Männerchor von F. H. Truhn.
8) **Rule Britannia,** englisches National-Lied von Arne, für Männerchor mit Orchesterbegleitung.

Billets à 15 Sgr. (ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen) sind im Königl. Polizeigebäude (parterre rechts), sowie bei den Herren Habermann und Grentzenberg zu haben. An der Abendkasse kostet das Billet 20 Sgr.

☞ Probe ☜

für die gütigst mitwirkenden Gesangsfreunde: **Sonnabend den 7., Mittags präcise 12 Uhr**, im Saale des Schützenhauses, bei welcher Gelegenheit auch die Einlaßkarten für die Herren Sänger vertheilt werden.

J. B. Wiszniewski.

L. G. Homann's Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19, empfing so eben das wohlgetroffene höchst sauber ausgeführte Portrait des Fräulein

Marie Seebach,

vom Kaiserlichen Hofburgtheater in Wien.

Preis auf weißem Papier 20 Sgr., auf chines. Papier 1 Thlr.

Hülferuf!

Die Fluthen der Weichsel haben sich bei einem nie gekannten hohen Wasserstand der Eisdecke entledigt und unnennbares Elend über die Bewohner unserer Niederungen verbreitet.

Der Damm ist an vielen Stellen durchbrochen und die einstürzenden Fluthen haben nicht nur an Vorräthen und Vieh fast Alles mit fortgerissen; es sind bereits viele Menschenleben zu beklagen, und die der Gefahr des Todes entgingen, haben nur das nackte Leben gerettet. Der Jammer und das Elend ist unbeschreiblich groß! Mit thränenden Augen sehen die Geretteten noch jetzt täglich ihre Häuser in den Fluthen versinken und für die Zukunft der bittersten Noth verfallen.

Allein das Vertrauen auf Gott und die Mildthätigkeit der Mitmenschen von nah und fern kann die Unglücklichen aufrichten und erhalten. Eilet Ihr Brüder und Schwestern, nach Kräften dem Elende und der bittersten Noth entgegenzutreten und überlaßt die Unglücklichen nicht der Verzweiflung.

Milde Beiträge aller Art werden von dem Magistrat zu Graudenz und den Comité-Mitgliedern mit großem Dank entgegengenommen.

Graudenz, den 30. März 1855.

Das Graudenzer Comité
zur Unterstützung der Weichsel-Ueberschwemmten.

Haase, Bürgermeister. Heller, Dechant. Saro, Staatsanwalt. v. Cosel, Commandant d. Fest. Graudenz. J. Bischoff, Kaufmann. O. Höltzel, Kaufmann. Heinicke, Gasthofsbesitzer.
Börgen, Stadtrath. Rudel, Kaufmann. Hoch, Maurermstr. Jacobi, Garnisonprediger. Peterson, evgl. Prediger. Abraham Lachmann, Kaufmann. Funk, evangel. Prediger. Scharlock, Apotheker.
Beyer, Kaufmann. Appel, Kaufmann. v. Wolfersdorff, Garnison-Auditeur. Wilhelm Crohn, Kaufmann. J. Gaebel, Buchhändler.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.